

■ Was haben Kunden der Internet-Firma Ebay, Arbeitslose aus Riesa und Berlin-Marzahn und ein junger Zivildienstleistender im polnischen Oswiecim gemeinsam? Sie alle sind Helden neuer deutscher Spiel- und Dokumentarfilme, die in diesem Sommer auf die Leinwand kommen. Längst kreist das Kino hierzulande nicht mehr um den eigenen Bauchnabel und erschöpft sich in Beziehungsgeschichten, die mit flachen Späßen um die Gunst des Publikums buhlen. Nach der Lustspielära der neunziger Jahre, die vor allem von Münchner Studios dominiert wurde, ist das deutsche Kino reifer, klüger und auch ästhetisch überraschender geworden. Nur auf der Basis eines solch breiten Angebots an Sinn

Dagegen zeigen die Protagonisten des Dokumentarfilms »Traders' Dreams« wahre Temperamentsausbrüche. Marcus Vetter und Stefan Tolz untersuchen an vier Beispielen, warum Menschen an Ebay, das weltweit größte Auktionshaus im Internet, glauben und wie sie mit Hilfe entsprechender Transaktionen zu möglichst viel Geld kommen möchten. Neben mexikanischen Töpfern, schottischen Rentnern und amerikanischen Cowboys tritt auch eine Familie aus dem sächsischen Borna auf, die versucht, über Ebay einige Produkte aus ihrer Heimatregion zu verkaufen. Ihre Hoffnung mündet dann jedoch in die Erkenntnis, dass das mit dem Internet-Auktionshaus wohl nur selten gelingen



Reif, klug und überraschend

Ralf Schenk beobachtet am neuen deutschen Kino viele unterschiedliche Facetten

und Form, wie es derzeit zu sehen ist, können die ganz großen Filme wachsen, auf die wir noch warten.

Die Berliner Firma Ö-Film, die sich mit lang anhaltender, erstaunlicher Konsequenz um die Gegenwart bemüht, ist im Sommerprogramm gleich mit zwei Arbeiten vertreten: Bernd Böhlich präsentiert seine Tragikomödie »Du bist nicht allein« über Bewohner eines Marzahner Hochhauses, deren soziale Lage keinen Anlass für Freudensprünge gibt und die sich dennoch am eigenen Schopfe aus der Misere ziehen. Beim Schweriner FilmKunstFest kamen der Film und seine Hauptdarsteller Katharina Thalbach, Axel Prahl und Karoline Eichhorn so gut an, dass am Ende der Publikumspreis herausrang.

Weithin überzeugend geriet auch das von Ö-Film produzierte Debüt der Regisseurin Elke Hauck: »Karger« porträtiert einen arbeitslosen Stahlarbeiter im sächsischen Riesa, der nach langem Widerstreben einen schmerzhaften Abschied von seiner Heimat nimmt, um in der Fremde sein Glück zu suchen. Der Film wurde mit Laien besetzt, darunter dem muskulösen, tätowierten, völlig gleichmütig wirkenden Jens Klemig, der der Brandung des Schicksals wie ein Felsbrocken widersteht. Ein authentischer Film, leise und melancholisch, sehr genau in den Beobachtungen einer Realität, die an ihrer Lethargie fast zugrunde zu gehen droht.



Ebay-Fieber, jetzt auch im Kino

kann. Szenen der Enttäuschung konterkarieren jene Bilder von der jährlichen Ebay-Life-Party, in der vermeintliche Gewinner den Konzern feiern wie eine Sekte.

Viel Raum zum Nachdenken ermöglicht schließlich auch »Am Ende kommen Touristen«, der zweite Spielfilm des Babelsberger Hochschulabsolventen Robert Thalheim (»Netto«). Er begleitet einen deutschen Zivildienstleistenden ins ehemalige Auschwitz, wo er einen alten, mürrischen KZ-Überlebenden betreuen muss, auf unsensible Deutsche trifft und sich in ein polnisches Mädchen verliebt. Ein unangenehmer Film, vielleicht eine Spur zu undramatisch und doch mit deutlichen Verweisen auf das Konfliktpotenzial, das aus der Geschichte in die Gegenwart herübergewachsen ist.



Ost-Cowboy Dean Reed

Die Tragik des roten Elvis

Was wollte der Rock'n'Roller Dean Reed aus Colorado in der DDR? Leopold Grün befragt jetzt in seinem Dokumentarfilm »Der rote Elvis« Weggefährten, Frauen, Freunde, gräbt nach Archivaufnahmen und fügt sie zum Porträt eines heißblütigen, naiven, tragischen Idealisten. Hatte er hier die große Liebe gefunden? Glaubte er, im »realen Sozialismus« dem Paradies näher zu sein? Hoffte er auf Ruhm als Künstler? Dean Reed ließ keine Gelegenheit verstreichen, die Politik der US-Regierung in Vietnam oder Chile zu kritisieren. Die DDR-Führung benutzte ihn als »singenden Friedenskämpfer«. Und eine Zeitlang glaubten manche Bürger tatsächlich daran, dass es um ihren Staat doch nicht so schlecht beschaffen ist, wenn sich ein gut aussehender Barde aus der großen weiten Welt hier niederlässt. – Gut an diesem Film auch: An Spekulationen über Reeds Selbstmord 1986, ob etwa Geheimdienste ihre Finger im Spiel hatten, beteiligt er sich nicht.

FILME IM JULI/AUGUST

Zusammen ist man weniger allein (Frankreich) beschreibt den Alltag einer frei zusammengewürfelten Wohngemeinschaft. Ein depressiver Postkartenverkäufer, seine pflegebedürftige Großmutter, ihr Vermieter und eine hübsche junge Putzfrau raufen, trennen und vertragen sich, erleben die fragile Solidarität einer Patchworkfamilie. – Regiealtmeister Claude Berri (»Jean de Florette«) besetzte u.a. die reizvolle Audrey Tatou (»Amélie«).

Calling Hedy Lamarr (Deutschland/Österreich) erinnert an eine Wiener Schauspielerin, die in den 1930er-Jahren als schönste Frau der Welt galt und in dem Film »Ekstase« mit einem Nacktauftritt für einen Skandal sorgte. Nach ihrem Umzug in die USA wechselte sie das Metier, wurde Erfinderin in der Funktechnik. Regisseur Georg Misch verknüpft Erinnerungen von Bekannten und Freunden mit Originalszenen aus dem Leben der Lamarr. Ein unterhaltsames, auch zeitgeschichtlich erhellendes Porträt.

En la cama (Chile/Deutschland) ist ein ganz besonderer Liebes-

film. Ein junges Paar lernt sich auf einer Party kennen, zieht sich in ein Hotelzimmer zurück, schläft miteinander, frei von allen äußerlichen Verpflichtungen. Obwohl die Frau bald einen anderen heiraten und der Mann ins Ausland gehen wird, erleben sie Momente höchsten Glücks. – Zweiter Spielfilm des chilenischen Regisseurs Matias Bize (»Sabato«), der die Körper der Schauspieler mit der Kamera abtastet und ein hohes Maß an Intimität erreicht, ohne ins Voyeuristische abzugleiten.

Der Italiener (Italien) konfrontiert einen angepassten, müde gewordenen Filmproduzenten mit dem Plan einer jungen Regisseurin, einen Film gegen Berlusconi zu drehen. Im Laufe der Zeit wird ihm klar, dass er als Moralist und Mensch nur überleben kann, wenn er sich auch gegen den Medienmogul, Premierminister und politischen Tunichtgut stellt. – Bitter-ironisches Gesellschafts-porträt von Nanni Moretti (»Liebes Tagebuch«), das vielleicht ein bisschen spät in die deutschen Kinos kommt, aber noch immer kraftvoll und unterhaltsam ist.

Gucha (Serbien) verknüpft eine Familiengeschichte mit zündender Musik. Hauptfigur ist Satchmo, der berühmteste Trompeter Serbiens, der erleben muss, dass sich Tochter Juliana ausgerechnet in seinen Konkurrenten Romeo vom Roma-Orchester verliebt. Weil Satchmo fest daran glaubt, der allerbeste Musiker zu sein, verkündet er: Das Paar darf nur zusammenbleiben, wenn ihn Romeo bei den Weltmeisterschaften der Blechbläser schlägt. – Skurrile folkloristische Komödie, mit der Regisseur Dusan Milic deutlich an sein Vorbild Emir Kusturica anknüpft.

Tuyas Ehe (China) führt in die innere Mongolei, zu einer Hirtenfamilie. Als der Mann schwer erkrankt, bittet er seine Frau, sich scheiden zu lassen und einen neuen Partner zu suchen. Er soll sie, die beiden Kinder und auch ihn versorgen. Ein reicher Schulfreund Tuyas bietet sich an ... – Tragikomische Liebesgeschichte, die mit wunderbaren Bildern der Landschaft ebenso aufwartet wie mit berührenden Schauspielerleistungen. Der Überraschungssieger der Berlinale 2007.